Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1927)

Artikel: "Mount Everest"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988949

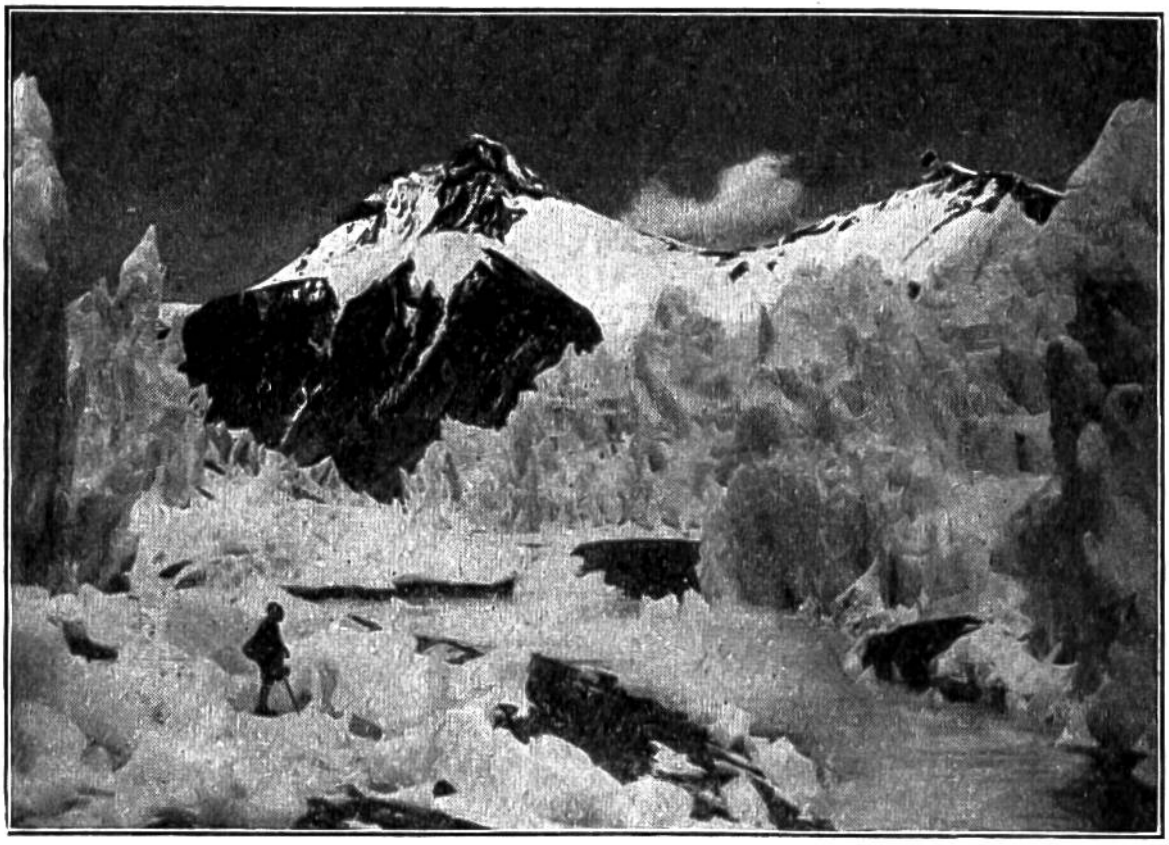
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der noch unbezwungene höchste Berg der Erde. Blick nach dem letzten Wegstück zum Gipfel des Mount Everest (8882 Meter hoch).

„Mount Everest."

Der Himalaja (auf deutsch „die Stätte des Schnees") ist das größte Gebirge der Erde. Es bildet den Grenzwall zwischen Vorderindien und dem Tibet. Die Länge des Kettengebirges beträgt 2550 km, die Breite 220 km. Viele der Gipfel ragen zu Höhen von 7000 und 8000 m empor. Der stolzeste von allen ist der 8882 m hohe Mount Everest. Es ist nicht zu verwundern, daß besonders die in der Erderforschung verdienten Engländer aus wissenschaftlichem und sportlichem Interesse keine Ruhe haben, bis auch der Mount Everest, der höchste Gipfel der Erde, bezwungen ist. Unter Leitung von General Bruce sind schon zwei wohlgerüstete Expeditionen ausgezogen. Sie haben fast Übermenschliches geleistet, viel Interessantes gesehen und erfahren, aber das Endziel blieb unerreicht.

Im Jahre 1922 stieg die zweite Expedition in die Hochebene des Tibets. Das Klima unterscheidet sich dort wesentlich von dem unserer Alpen; bis auf 3000 m Höhe reifen noch Äpfel, Pfirsiche und Aprikosen, zwischen 3000 und 4000 m Höhe

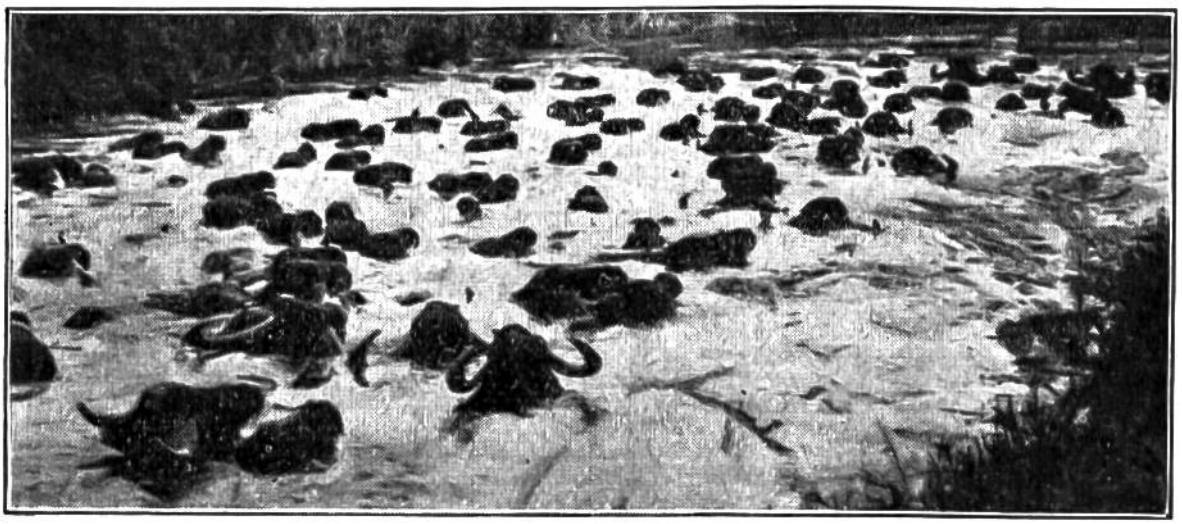
baut die fleißige und freundliche Bevölkerung Weizen, Gerste und Bohnen. Die höchste Kulturgrenze reicht bis zu 5000 m hinauf, wo noch Rüben und Rettiche gepflanzt werden. Im großen Kloster Rongbuk, das über 5000 m hoch liegt, wurde die Expedition freundlich aufgenommen. General Bruce machte dem höchsten Lamapriester einen Besuch und erzählte ihm, er mache eine Pilgerfahrt, die Religion der englischen geographischen Gesellschaft gebiete, den höchsten Punkt der Erde zu erforschen, da man dort dem Himmel am nächsten sei. Der Oberlama erteilte ihm daraufhin seinen Segen für den Erfolg der Unternehmung. General Bruce warb 48 Tibetaner als Treiber der Jak-Büffel, die als Tragtiere mitgenommen wurden. Die Jak-Büffel sind sehr ausdauernd und genügsam; deshalb waren sie für die Expedition besser geeignet als Esel und Maultiere. Die Tibetaner brauchten nicht Stock und Peitsche, um die Jaks zu treiben; sie verstunden es, durch Pfeifen lieblich klingender Melodien die Büffel zum anstrengenden Marsche anzuspornen.

In einem 6300 m hoch gelegenen Tale wurde ein Zeltlager gebaut. Ein Teil der Mannschaft stieg bis zu 8150 m hinauf, mußte aber ganz erschöpft umkehren; auf dem Rückwege stürzte eine Schneebrücke ein, wobei sieben Tibetaner ihr Leben verloren. Da machte sich Hauptmann Finch mit zwei englischen Begleitern von neuem auf den Weg, doch in einem fürchterlichen Schneesturm mußten sie auf 8100 m Höhe in einem rasch aufgeschlagenen Zelt übernachten; nur ihrer unbeugsamen Energie und dem Gebrauch der mitgebrachten Sauerstoffapparate zur Erleichterung der Atmung in der stark verdünnten Luft hatten sie es zu verdanken, daß sie die Nacht überlebten. Am Morgen stieg Hauptmann Finch mit einem der beiden Begleiter trotz starken Windes bis zu 500 m unterhalb des Gipfels empor. Dort sahen sie auf zu dem naheliegenden Ziel, mußten aber wegen allzu großer Erschöpfung den Rückweg antreten. Stürme, die bald darauf einsetzten, zwangen die Expedition zur Heimkehr. Doch englische Forscher geben einen einmal gefaßten Plan selbst bei fast unüberwindlichen Hindernissen nicht auf. General Bruce und Hauptmann Finch rüsten sich zu einer neuen Expedition.

Interessant sind einige naturkundliche Beobachtungen der Bergsteiger. Alpenrosen wachsen in einer Höhe von über 5000 m; noch höher oben bilden die Alpenkräuter: Ane-

monen, Primeln, Veilchen, Aurikeln und Steinbrecher einen bunten Teppich. In einer Höhe von 5000 m wurden Hasen und wilde Schafe und sogar Nachtigallen gesehen. Auf 6000 m, wo es keine Vegetation mehr gab, hatte sich ein Schwarm Heuschrecken niedergelassen, noch 1000 m höher tummelten sich Bienen und Schmetterlinge und kreisten Lämmergeier. Krähen wurden sogar in 9000 m Höhe beobachtet. B. K.

Die Indianer vermehren sich wieder. Eine Zählung, welche kürzlich in den Vereinigten Staaten einschließlich Alaska vorgenommen wurde, erbrachte den erfreulichen Beweis, daß die nordamerikanischen Indianer sich innerhalb 12 Jahren um zirka 19.000 Personen vermehrt haben. Die stärkste indianische Bevölkerung findet sich im Staate Oklahoma. Dort leben nicht weniger als 120.000 Indianer. Die Gesamtzahl beträgt rund 350.000.

In den Pontinischen Sümpfen (Provinz Rom).

Unser Bild zeigt eine Büffelherde, die durch einen Kanal getrieben wird, um ihn von Wasserpflanzen zu säubern. Es ist dies eine sehr originelle Art, einen Kanal zu reinigen. — Das Vaterland des Büffels ist Ostindien. Er wurde schon in alter Zeit in Italien eingeführt und gedeiht in warmen, sumpfigen Gegenden sehr gut. Der Büffel begnügt sich mit schlechtem Futter und gibt eine gute Milch, aus der vorzügliche Butter bereitet wird. In Ungarn, Griechenland, der Türkei, Ägypten und Vorderasien vertritt der Büffel die Stelle des nordeuropäischen Rindviehs.